



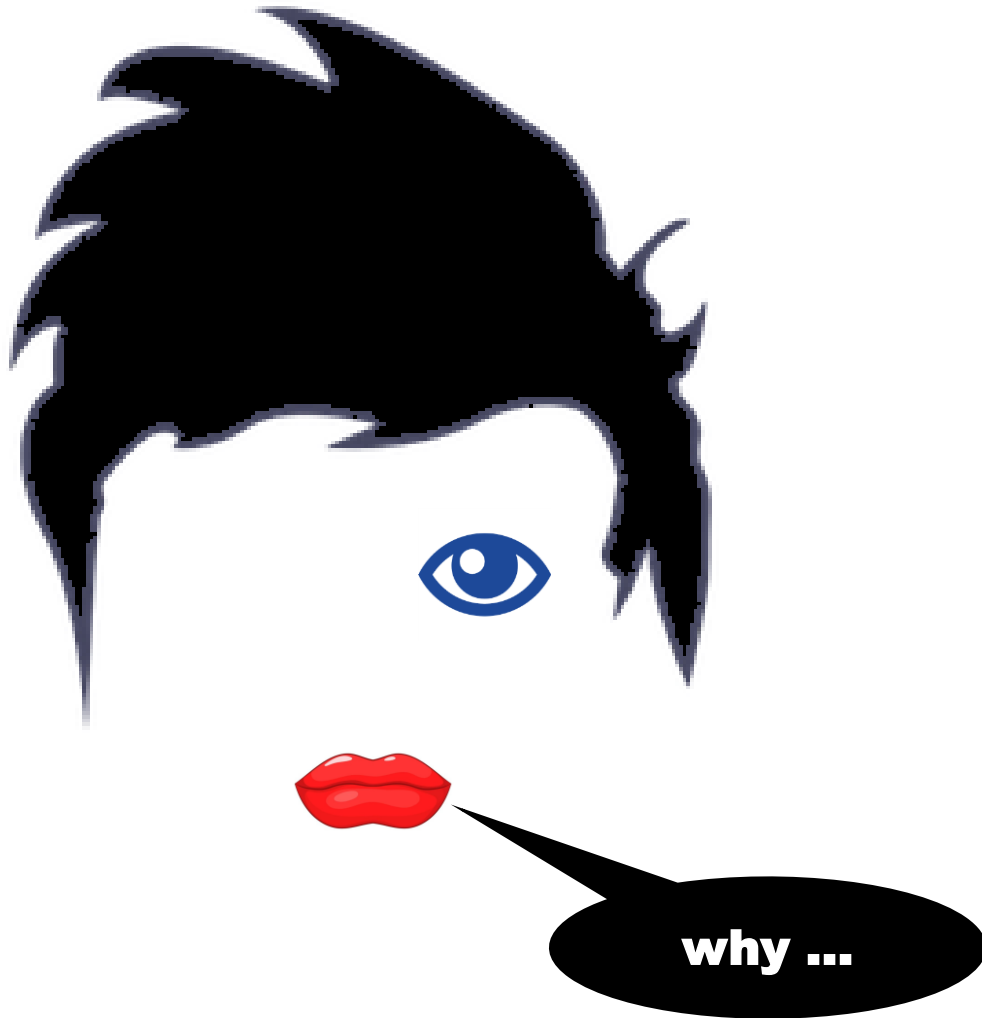
KORREKTE IDENTIFIZIERUNG DER/DES PATIENT*IN

Aktive und wiederkehrende Identifizierungsmaßnahmen helfen, Patientenverwechslungen zu vermeiden und tragen damit wesentlich zur Erhöhung der Patientensicherheit bei. Die Gefahr einer Verwechslung nimmt mit der Komplexität der Behandlungsprozesse und Versorgungssysteme zu. Arbeitsteilung und Zeitdruck stellen zusätzliche Risiken dar. Folglich sind dort, wo viele PatientInnen gleichzeitig versorgt werden, das Angebot an medizinischen Versorgungsmöglichkeiten vielfältig ist oder viele Menschen am Behandlungsprozess beteiligt sind, auch die Wahrscheinlichkeiten für Verwechslungen größer.

Aktionsbündnis Patientensicherheit

Hier geht es zum Projekt „sichere Patientenidentifikation“ in Kooperation mit dem PBZ Wr. Neustadt

Hier geht es zur klinikinterne SOP „Patientenidentifikation“



VERBESSERUNG DER WIRKSAMKEIT IN DER KOMMUNIKATION

Eine schlechte Kommunikation im Gesundheitswesen kann für Patienten gefährlich werden. Nach Angaben des Aktionsbündnisses Patientensicherheit (APS) könnte mindestens jeder vierte Behandlungsfehler vermieden werden, wenn ÄrztInnen, Pflegekräfte und PatientInnen sich im Vorfeld besser und umfassender ausgetauscht hätten. "Defizite in der Kommunikation sind bei etwa 25 bis 80 Prozent der unerwünschten Ereignisse die eigentliche Ursache"

Ärzte Zeitung

Hier geht es zum Projekt „Auf Augenhöhe“



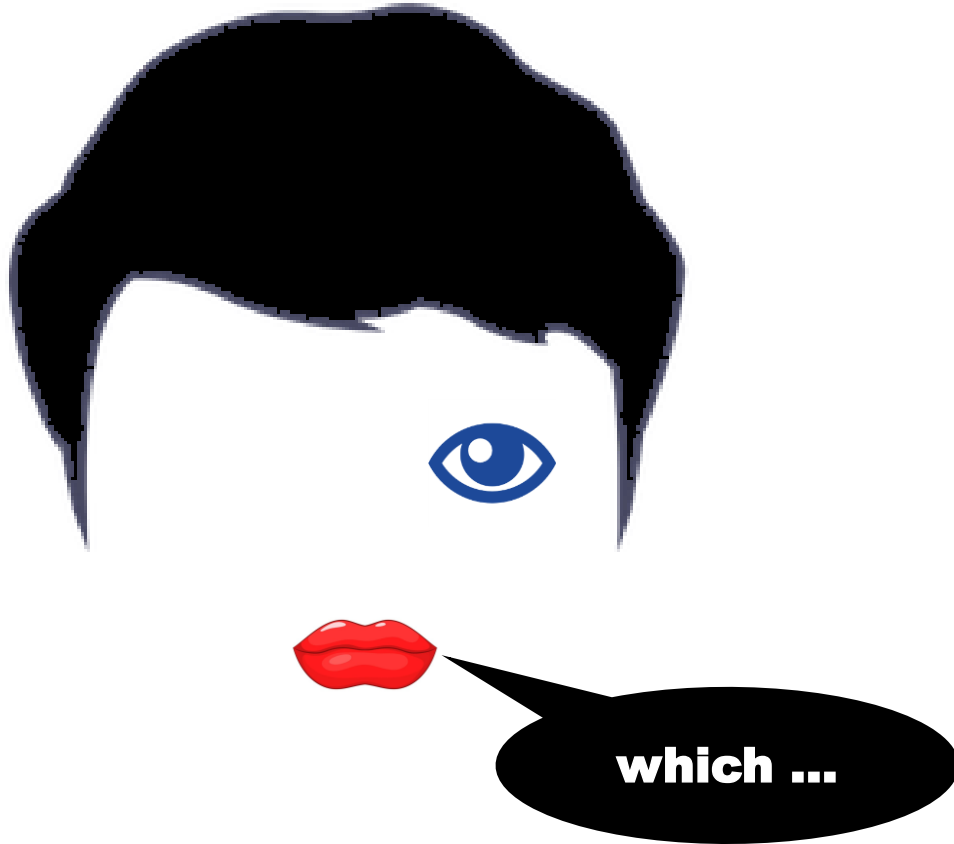
VERBESSERUNG DER MEDIKAMENTENSICHERHEIT

Viele Pflegekräfte und ÄrztInnen merken oft direkt nach der Verabreichung eines Medikamentes, dass sie wohl einen Fehler gemacht haben. Dann ist es aber zu spät, weil sich das Medikament bereits im Körper befindet und verbreitet. Hier setzt das neue Konzept an: Alle Mitarbeiter sollen kurz vor der Gabe des Medikamentes ein kurzes STOPP einlegen (Stop-Injekt!), dann nachdenken, ob ein Fehler vorliegen könnte, so dass dieser dann noch korrigiert werden kann (Check!). Das neue Konzept des "Stop-Injekt Check" benötigt nur wenige Sekunden, kann dabei aber die Fehlerrate dramatisch reduzieren.

Dr. Marcus Rall (InPass)

Hier geht es zur Kampagne „Stop Injekt-Check“

VERBESSERUNG DER SICHERHEIT IM OP

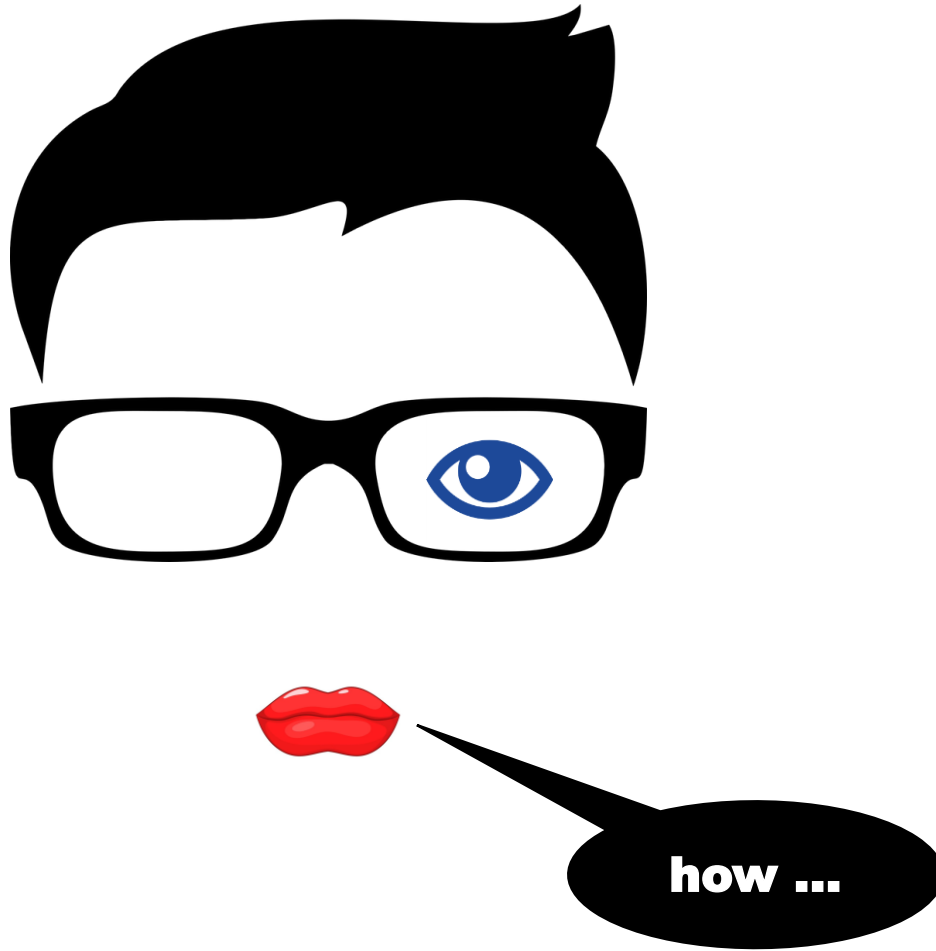


Checklisten helfen, damit wichtige Details bei Routinetätigkeiten nicht übersehen werden. In der Luftfahrt sind Checklisten ein bewährtes Instrument, um die Sicherheit zu erhöhen. Sie sollen gewährleisten, dass gerade bei Routineabläufen keine Details vergessen werden und Verantwortlichkeiten bzw. Aufgabenverteilungen klar und eindeutig geregelt sind.

Das Vorbild „Luftfahrt“ wird gerne in die Medizin übertragen und auch hier können Checklisten ein hilfreiches Instrument sein, um wiederkehrende Abläufe sicherer zu machen. Gerade in Stresssituationen sind sie besonders gut geeignet, als Gedächtnisstütze dazu beizutragen, dass keine Flüchtigkeitsfehler passieren und für alle Beteiligten der Überblick bewahrt wird. Die Methode ist kostengünstig, extrem wirkungsvoll und braucht – richtig eingesetzt – kaum mehr als einige Minuten Zeit. In vielen OPs hat sich das strukturierte Abarbeiten von Checklisten, oder auch „Team Time Out“ genannt, vor und nach der Durchführung eines Eingriffs bereits etabliert.

Plattform Patientensicherheit

Hier geht es zu „Checkst du schon“.



PRÄVENTION VON INFEKTIONEN – PERIPHERE VENENVERWEILKATHETER

Ein peripherer Venenverweilkatheter (PVK) ist ein Zugang in das venöse Gefäßsystem des Patienten. Er erlaubt die direkte Gabe von Medikamenten und Flüssigkeiten ins Blut, wodurch er die schützende Hautbarriere durchtrennt und eine Verbindung in die sterile Blutbahn, darstellt. Zur Prävention von Infektionen und zur optimalen Nutzung ist ein korrekter Umgang mit dem PVK essenziell. Eine Indikation für einen PVK besteht in der Regel dann, wenn die intravenöse Verabreichung eines Medikamentes oder einer Infusionslösung dauerhaft notwendig ist. Die KRINKO (Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention am Robert-Koch-Institut) empfiehlt, die Notwendigkeit des PVK täglich zu evaluieren und nicht mehr benötigte PVK's zu entfernen. PVK's sind bei lokalen (z.B. Rötung der Einstichstelle) oder systemischen Infektionszeichen sofort zu entfernen. Er ist täglich auf Infektionszeichen zu überprüfen. Die Einstichstelle eines PVK muss mit einem sterilen Verband bedeckt sein. Sowohl ein transparenter Pflasterverband als auch ein nicht transparenter Gazeverband können hierbei zum Einsatz kommen.

Hygieneteam LK Wr. Neustadt

Hier geht es zur Grafik „Umgang mit dem PVK“



VERRINGERUNG DES RISIKOS VON STÜRZEN

Stürze stellen für alle am Behandlungsprozess beteiligten Personen – PatientInnen, BewohnerInnen, KlientInnen und deren Angehörigen – eine außerordentliche Belastung dar und sind wegen ihrer Häufigkeit und ihren physischen, psychischen und sozialen Konsequenzen ein bedeutendes Problem für die Gesundheit der Betroffenen. Stürze in Gesundheitsinstitutionen sind ein Patientensicherheitsrisiko und durch multifaktorielle Interventionsmaßnahmen in vielen Fällen vermeidbar

Studien belegen, dass Stürze durch das Erkennen und die systematische Beseitigung der Risikofaktoren und durch die aktive Mitarbeit der Gefährdeten reduziert werden können.

Patientensicherheit Schweiz

Hier geht es zur Richtlinie „Sturzprophylaxe“